

Vorwort

In einer Zeit, in der Monographien über die Karolinger – zumal „den Großen“ unter diesen – aus dem Boden sprießen wie die Pilze in einer feuchten Sommernacht, scheint es wenig angebracht, noch ein weiteres Buch zu der zweiten fränkischen Herrscherdynastie vorzulegen. Wenn dies hier dennoch geschieht, dann vor allem in der Erkenntnis, dass es jenseits aller Karolliteratur auch eine große Fülle von Themen gibt, die bisher noch wenig behandelt und schon gar nicht ins Bewusstsein der Allgemeinheit eingedrungen sind. Manche von ihnen eignen sich sogar zu Vergleichen, die in weit entfernte Zeitalter führen – so wie beispielsweise das hier Gewählte aus dem Bereich der Religionsgeschichte (einer ‚europäischen Religionsgeschichte‘, wie sie in den letzten Jahren vor allem von Christoph Auffarth in Bremen vertreten wird).

Die folgenden Ausführungen beruhen auf einem Vortrag, der am 14. Juni 2011 in der Aula der Friedrich-Schiller-Universität zu Jena gehalten wurde. Bei der Ausarbeitung für die hier vorgelegte schriftliche Fassung haben mich Freunde und Mitarbeiter unterstützt, auf deren tatkräftige Hilfe ich schon seit Jahren, zum Teil sogar seit Jahrzehnten zählen kann: Dieter Grupp, Judith Hagen, Carolin Haase und Beate Umann, um nur die wichtigsten zu nennen. Ihnen gilt – nicht zum ersten Mal – mein herzlicher Dank!

Zu danken habe ich auch dem Franz Steiner Verlag (Stuttgart) unter der Leitung von Herrn Dr. Thomas Schaber, der die verwaiste Jenaer Reihe in sein Programm aufgenommen hat. Alle Fragen, die bei der Herstellung der Druckvorlage entstanden sind, hat Herr Harald Schmitt mit großer Geduld beantwortet.

Jena, im Sommer 2013

Achim Th. Hack

1. Ein besonderes Jahr in der Religionsgeschichte Europas

Wer Quellen liest – und das ist das Beste, was ein Historiker auch heutzutage tun kann –, macht bisweilen ziemlich verblüffende Entdeckungen. Man übersetzt einen Text, liest ihn wieder und wieder und glaubt seinen Augen nicht trauen zu dürfen.

Genau dies kann einem geschehen, wenn man die ‚Annales Bertiniani‘ zum Jahre 864 aufschlägt. Gleich zu Beginn des Jahres ist von den erneuten Angriffen der „Normannen“ auf fränkisches Territorium die Rede, die unter anderem zum Tod des Grafen Stephan von Clermont führten; daraufhin seien diese ungestraft wieder abgezogen.¹ Dann folgt der erstaunliche Satz:

1 Vgl. *Annales Bertiniani*, edd. FÉLIX GRAT/JEANNE VIELLIARD/SUZANNE CLÉMENCET (mit einer Einleitung und mit Anmerkungen von LÉON LEVILLAIN), Paris 1964, ad 864 (S. 105). – Über die Angriffe der Normannen bleibt WALTHER VOGEL, *Die Normannen und das fränkische Reich bis zur Gründung der Normandie (799–911)*, Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte XIV, Heidelberg 1906, unübertroffen; wichtige Ergänzungen steuert HORST ZETTEL, *Das Bild der Normannen und der Normanneneinfälle in westfränkischen, ostfränkischen und angelsächsischen Quellen des 8. bis 11. Jahrhunderts*, München 1977, bei. Als jüngste Zusammenfassung für ein breiteres Publikum vgl. ALHEYDIS PLASSMANN, *Die Normannen. Erobern – Herrschen – Integrieren*, Stuttgart 2008, S. 59–70.

„Pippinus, Pippini filius, ex monacho laicus et apostata factus, se Nortmannis coniungit et ritum eorum seruat.“² Zu Deutsch: Pippin, der Sohn Pippins, ist vom Mönch zum Laien und Apostaten geworden; er verband sich mit den Normannen und praktizierte deren Religion.

Gemeint ist mit diesen Worten kein Geringerer als König Pippin II. von Aquitanien, ein Mitglied der karolingischen Familie, genauer: ein Urenkel Karls des Großen. Die geschilderten Vorgänge könnten sensationeller kaum sein: Ein fränkischer Monarch verlässt seinen angestammten christlichen Glauben und tritt der Religion der feindlichen Normannen bei.

Ganz offensichtlich verstört hat daher auch die Forschung auf diese knappe Notiz reagiert. Ernst Dümmler, der verdienstvolle Verfasser einer dreibändigen ‚Geschichte des Ostfränkischen Reiches‘ macht aus seiner Ablehnung, ja seiner Abscheu kein Geheimnis. Pippin sei „zu einem gewissenlosen Abenteurer herabgesunken“, der „sich offen mit den Feinden des christlichen Namens verbündete“. Auf „Menschen dieser Art“ – so stellt er wenig später fest – habe weder „die Idee des Vaterlands“ noch „die Idee der Christenheit“ irgendeine (positive) Wirkung gehabt.³

Léonce Auzias wählt in seinem detaillierten Werk über das karolingische Aquitanien gleichsam die gegenteilige Strategie, indem er die Frage des Religionswechsels stillschweigend über-

2 Vgl. *Annales Bertiniani*, edd. F. GRAT/J. VIELLIARD/S. CLÉMENCET (wie Anm. 1), ad 864 (S. 105).

3 ERNST DÜMMLER, *Geschichte des Ostfränkischen Reiches I–III*, Leipzig ²1887–1888 (zuerst 1862–1865), hier Bd. I, S. 420f. – Zu dem 1830 geborenen und 1902 verstorbenen Philologen, Editor und Historiker vgl. vor allem HARRY BRESSLAU, *Geschichte der Monumenta Germaniae historica*, *Neues Archiv* XLII 1921, sowie, allerdings sehr knapp, FRIEDRICH BAETHGEN, Art. Dümmler, Ernst Ludwig, in: *Neue Deutsche Biographie* IV, Berlin 1959, S. 161.

geht – obwohl er die zitierte Quellenpassage natürlich genauestens kennt.⁴

Rudolf Schieffer schließlich lässt Zweifel an der Authentizität durchblicken, ohne sie jedoch irgendwie näher zu begründen: „Zuletzt soll (!) Pippin“ – so schreibt er, sich distanzierend – „nur noch im Bunde mit den Normannen das Land unsicher gemacht und sogar deren Heidentum angenommen haben.“⁵

Dabei gehören die ‚Annales Bertiniani‘, in denen die hier interessierende Nachricht überliefert ist, zu den wichtigsten Quellen des 9. Jahrhunderts. Benannt nach einer nordfranzösischen Abtei, in der die älteste Handschrift aufgefunden wurde, stellen sie alles andere als eine einfache Klosterchronik dar. Vielmehr handelt es sich um die westfränkische Fortsetzung der (seit Leopold von Ranke) sogenannten Fränkischen Reichsannalen, die über die Jahre von 830 bis 882 ereignisnah und höchst detailliert berichten. Obwohl anonym überliefert, sind die drei sukzessiv arbeitenden Verfasser schon seit langem identifiziert. Der letzte Teil – ab 861 – stammt von Erzbischof Hinkmar von Reims, einem der wichtigsten Berater Karls des Kahlen.⁶

4 Vgl. LÉONCE AUZIAS, *L'Aquitaine carolingienne (778–987)*, Bibliothèque méridionale 2^e série XXVIII, Toulouse/Paris 1937, S. 324f. Anm. 56. Das Werk ist unvollendet geblieben und wurde erst posthum veröffentlicht; Auzias war bereits 1934 im Alter von gerade einmal 39 Jahren verstorben.

5 RUDOLF SCHIEFFER, Art. Pippin II. (von Aquitanien), in: *Neue Deutsche Biographie* XX, Berlin 2001, S. 467f., hier S. 467. In den anderen Arbeiten geht Schieffer nicht auf die Frage der Bekehrung ein, vgl. etwa DERS., *Die Karolinger*, Stuttgart/Berlin/Köln⁵ 2013 (zuerst 1992), S. 158.

6 Die selbstständigen Teile stammen von Fulko von St-Hilaire in Poitiers (830–835), Prudentius von Troyes (835–861) und Hinkmar von Reims (861–882). Vgl. über die ‚Annales Bertiniani‘ vor allem FRANÇOIS LOUIS GANSHOF, *Notes critiques sur les Annales Bertiniani*, in: *Mélanges Félix Grat* II, Paris 1949, S. 159–174; die Einleitung von LÉON LEVILLAIN zur letzten kritischen Edition (wie Anm. 1), S. V–LXXVIII; WILHELM WATENBACH/WILHELM LEVISON/HEINZ LÖWE, *Deutschlands Geschichte*–

Dieser hohe Geistliche zeichnete sich durch seine profunde Bildung aus, besonders im Bereich des kirchlichen Rechts. Vor allem war er jedoch auf sehr vielfältige Weise in die Politik seiner Zeit involviert und hat dabei die eigene Position mit großer Leidenschaft vertreten. Von diesen bisweilen sehr persönlichen Stellungnahmen ist auch das historiographische Werk des Reimser Bischofs geprägt, etliche Passagen enthalten sogar offene Polemik. Dass er jedoch wissentlich falsche Nachrichten streut, wurde m. W. bislang noch nie behauptet. Folglich müssen bis zum Nachweis des Gegenteils Hinkmars Aussagen als zutreffend gelten.

Diese Einschätzung hat nicht unerhebliche Konsequenzen. Denn dass der Historiograph aufgrund seiner Stellung – unter anderem am königlichen Hof – ein hervorragender Kenner der Vorgänge im Frankenreich war, steht außerhalb jeden Zweifels.⁷

quellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger, Weimar 1952–1990, S. 348f., 502f., 520, 550; MARLENE MEYER-GEBEL, Zur annalistischen Arbeitsweise Hinkmars von Reims, in: *Francia* XV 1987, S. 75–108; JANET L. NELSON, History-Writing at the Courts of Louis the Pious and Charles the Bald, in: ANTON SCHARER/GEORG SCHEIBELREITER (Hrsg.), *Historiographie im frühen Mittelalter, Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung XXXII*, Wien/München 1994, S. 435–442. Die letzte umfassende Arbeit über den Reimser Erzbischof stammt noch aus dem 19. Jahrhundert HEINRICH SCHRÖRS, *Hinkmar Erzbischof von Reims. Sein Leben und seine Schriften*, Freiburg i. Br. 1885; aus neuerer Zeit PHILIPPE DEPREUX, *Prosopographie de l'entourage de Louis le Pieux (781–840)*, Sigmaringen 1997, S. 257–258.

- 7 Die westfränkische Fortsetzung der Reichsannalen (der von Prudentius wie der von Hinkmar verantwortete Teil) ist neben den Urkunden des Herrschers (vgl. unten, Anm. 12) die wichtigste Quelle zu Pippin II. Die Notizen beginnen mit dem Tod seines Vaters 839 und enden mit dem Prozess sowie der Haft in Senlis 864, vgl. *Annales Bertiniani*, edd. F. GRAT/J. VIELLIARD/S. CLÉMENCET (wie Anm. 1), ad 839, 841, 844, 848, 849, 852, 853, 854, 856, 857, 858, 859, 864 (S. 26, 33, 35, 38, 46f., 48f., 50, 55, 57f., 64f., 66, 69f., 72, 74, 78, 81, 105, 113). Eine eigenständige